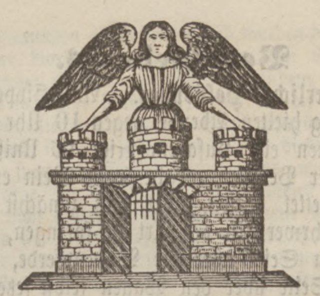
Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Thorner Wochenblatt.

№ 97. Dienstag, den 18. August. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

18. August 1626. König Sigismund III. kommt hier an und bleibt bis zum 6. September.

" " 1835. Kaiser Nicolaus passirt ohne Aufenthalt die Stadt.

Zum Fürstenkongreß in Frankfurt a. M.

Ueber den Inhalt der kaiserlichen Vorlage an die deutschen Fürsten wird der „Fr. Postztg." als „mindestens annähernd zutreffend" aus guter Quelle mitgetheilt: „1) Organische Delegirtenversammlung mit Zustimmungsbefugniß und Periodizität, als Unterhaus, 2) Fürstenhaus mit eventueller Zuziehung der ehemals Reichsunmittelbaren als Oberhaus. 3) Direktorium, bestehend aus sieben Stimmen; aus sieben Staatengruppen gebildet, unter Oesterreichs Präsidium, als Exekutive, Oesterreich, Preußen, Baiern, Württemberg und Baden, beide Hessen, Sachsen, Hannover. 4) Auflösung der bisherigen Bundesversammlung. 5) Reform der Bundeskriegsverfassung. 6) Aufhebung des Erfordernisses der Stimmeneinhelligkeit bei gemeinnützigen und organischen Bundeseinrichtungen."

Bei dem Fürstenkongreß wird erinnert, daß gerade vor jetzt zwei Jahrhunderten die alten Reichstage, auf welchen die Fürsten persönlich erschienen, um selbst die Angelegenheiten des Reiches zu besprechen, zu Grabe getragen worden sind. Seit dem Jahre 1663 ließen sich die Reichsfürsten durch Gesandte vertreten und von diesen die Geschäfte des Reiches bis ins Unendliche verschleppen. Die Gesandten und das Verschleppen sind bis heutzutage Mode geblieben, wir wollen sehen, ob der Fürstenkongreß diese Mode stürtzt. Jedenfalls ist ein eigener Zufall, daß das zweihundertste Geburtsjahr des Regensburger Gesandten-Reichstages zum ersten Male wieder einen Fürstentag in der alten Wahlstatt sich versammeln sieht. — An dem Fürstenkongresse werden sämmtliche deuschen Fürsten mit Ausnahme Preußens, Lippe-Detmolds und Dänemarks und die freien deutschen Städte vertreten sein. — Der Kaiser von Oesterreich ist am 15. d. in Frankfurt a. M. eingetroffen, vom Senate in corpore empfangen und vom Volke ehrerbietig begrüßt worden. Die Straßen sind sehr belebt. Am Bundespalais weht die deutsche Fahne.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Der 12. August, der Jahrestag der Polnisch-Litthauischen Union ist in Warschau still und ruhig vorübergegangen, wie dies nach dem Befehl der National-Regierung, sich jeder Demonstration zu enthalten, vorauszusehen war. — Zum ersten Mal seit Beginn des Krieges bekennt sich die russische Armee zu einer von den Rebellen bei Zyrzyn, auf der Straße von Warschau nach Lublin, (s. v. N.) erlittenen Niederlage. Aber der Berichterstatter verschweigt, daß nicht 2 Kompagnieen, sondern komplette 3 Kompagnieen (mindestens 600 Mann) und 100 Kosacken die Eskorte bildeten, und daß nicht 200,000 sondern 450,000 Rubel von den Insurgenten genommen worden. Die Insurgentenschaaren organisiren sich auf allen Punkten des Landes. In Kujavien sollen bis 3000 Mann wohlberittene Kavallerie kampiren, im Plockischen mindestens 10,000 Mann Fußvolk und Reiterei. Man kann rechnen, daß im Königreich ungefähr 30,000 Mann Insurgenten sich befinden. Da die Insurgenten bereits bedeutende Quantitäten Schafpelze kaufen, so scheint es wieder auf einen Krieg im Winter abgesehen zu sein.

Deutschland. Berlin, den 14. August. Am 13. ist Se. K. H. der Kronprinz von Gastein nach München gereist und, nach kurzem Aufenthalt, von dort in Potsdam eingetroffen. — Die „Spen. Ztg." versichert nunmehr „aus zuverlässiger Quelle," daß weder der König noch der Kronprinz zum Fürsten-Congreß nach Frankfurt gehen werden. — Den 15. Ueber die Berufung des Kronprinzen nach Gastein lesen wir, daß man in Wien an Stellen, wo man über die Angelegenheit gut unterrichtet sein kann, sich zu der Meinung bekennt, die Anwesenheit des Kronprinzen stehe mit der schwebenden Frage in gar keiner Verbindung, sondern sei lediglich durch den Wunsch und das Bedürfniß veranlaßt, die volle Aussöhnung mit dem Sohn und Thronerben herbeizuführen. — Heute ist Se. Maj. der König im besten Wohlsein nach Baden-Baden abgereist, wo Allerchöchstderselbe am 16. eintreffen wird.

Dresden. Am Sonntag, den 16. wird in allen Kirchen des Königreichs Sachsen eine Fürbitte stattfinden, daß der bevorstehende Fürstentag eine festere Einigung des Gesammtvaterlandes erzielen möge.

Hamburg. Auf eine Einladung an den General Garibaldi hat das Central-Comité für die National-Körnerfeier in Hamburg folgende Antwort erhalten: „Caprera, den 3. August 1863. An das Central-Comité für die Körnerfeier in Hamburg. Ich fühle mich durch die von Ihnen mir zugegangene Einladung, der Gedächtnißfeier des großen Dichters und Märtyrers der deutschen Freiheit, Theodor Körners, beizuwohnen hochgeehrt. — Die Umstände, welche mich verhindern, persönlich zu erscheinen, sind Ihnen, meine Herren, bekannt, doch ist mein Herz bei Ihnen; und ich sehne mich nach einer Gelegenheit, dem edlen deutschen Volke die Zuneigung, welche ich für dasselbe hege, durch die That zu bezeugen. Mit freudiger Dankbarkeit empfing ich den mir von den Hamburger Patrioten zugesendeten Gruß, und ich ersuche Sie, allen für mich die Hand zu drücken; meine Sendnng folgt nach.

Stets Ihr G. Garibaldi."

Oesterreich. König Leopold soll in einem Briefe zur Annahme der mexikanischen Kaiserkrone seitens des Erzh. Ferd. Max gerathen haben.

Frankreich. Die Rede, welche der Unterrichtsminister Duruy bei der Preisvertheilung in der Sorbonne gehalten hat, steht heute vollständig im Moniteur. „Unsere Zöglinge", sagt u. A. der Minister, „sind in der Geschichte von Sparta, Athen und Rom, sowie im Mittelalter gut bewandert, aber sie kennen die bürgerliche Gesellschaft nicht, deren thätige Mitglieder sie werden sollen. Durch ihre Studien sind sie Zeitgenossen des Perikles, Augustus und Ludwigs XIV., aber nicht Napoleons III. Daher so viel Unwissenheit in Dingen, inmitten deren sie leben sollen, so viel Irrthum und Täuschung, so viel Leute, die weder ihrer Zeit noch ihrem Lande gehören. Wir haben eine classische Erziehung, und das ist gut; wir haben aber keine nationale Erziehung, und das ist schlimm. Der Kaiser will, daß dem abgeholfen werde. Ein glückliches Geschick hat es mir gewährt, dem näher zu stehen, auf den sich die Wünsche der Welt richten und welcher Ihre Studien von allen Fürsten am meisten liebt und am besten treibt. Glauben Sie das einem Manne, der noch nie Jemandem geschmeichelt hat. Sie sind das Frankreich der Zukunft und können das Haupt und die Hoffnung hoch tragen, denn der, welcher die

Gespenster auf der Bühne.

In London, Paris und Berlin wird zur Zeit den Theaterbesuchern eine neue Unterhaltung geboten. Mehre Directionen in diesen Städten lassen, nemlich, um das nach Neuem stets begierige Publikum in's Theater zu locken, Gespenster auf der Bühne erscheinen. Diese theatralischen Unterhaltungen werden zweifelsohne auf allen größeren Theatern der Welt nachgeahmt werden, wie sie denn in Paris ganz besonders beliebt sind. Die Pariser bezeigen ein absonderliches Behagen, sich graulich machen zu lassen und sitzen bis Mitternacht in den Theatern, wo die Gespensterstücke beginnen. Die Berliner dagegen ergötzen sich an den Gespenstern nur, wenn sie in komischen Situationen erscheinen.

Um unsern Lesern eine Anschauung von diesen Gespensterstücken zu geben, theilen wir Nachstehendes aus einem Art. der „Nat.-Ztg." mit. Im Châtelet-Theater ist ein nach dem Englischen gemodeltes Drama die Folie, die den Gespenster-Erscheinungen als Unterlage dienen muß. Das Publikum kümmert sich nur um diese und schenkt dem Stücke nur geringe Theilnahme. Um Mitternacht namentlich erreicht die Ungeduld ihren Höhepunkt. Ein Gespenst, das zu leben weiß und auch nur eine mäßige Dosis Selbstachtung besitzt, muß mit dem zwölften Glockenschlag der Geisterstunde erscheinen und diese wird auch von den Zuschauern mit großer Ungeduld erwartet. Beim Emporsteigen des Vorhanges wird eine vom Mondlichte nur schwach erhellte Waldpartie sichtbar. Der Mörder schreitet über die Bühne und trägt in blutbefleckten Händen ein Packet Banknoten, das er seinem Gebieter, den er getödtet, entrissen hat. Entsetzen aber erfüllt das Publikum, als plötzlich im bleichen Mondlichte das noch bleichere Gespenst des Opfers sichtbar wird. Es erhebt sich von einer Moosbank, die am Fuße eines Baumes steht; dort hatte den Unglücklichen sein Schicksal erreicht. An allen Gliedern bebend, weicht der Mörder zurück, stürzt sich aber dann auf das Schreckbild, das ihm hohnlachend entgegentritt. Der Dolch trifft nur die leere Luft und die Spuckgestalt verschwindet, um gleich darauf wieder sichtbar zu werden. Diesmal zeigt sie auf die klaffende Wunde unter dem bluttriefenden Hemde. Der Mörder erfaßt ein Beil und wirft sich abermals auf das furchtbare Phantom, das aber eben so wie zuvor verschwindet. Schließlich erscheint ein ganzer Zug von Spukgestalten, die in Leichentücher gehüllt, zur Rechten und zur Linken auftauchen und den Schuldigen der menschlichen Gerechtigkeit zur Züchtigung anzeigen. Alle diese Phantome treten mit drastischer Wirkung auf und bringen eine wundersame Sinnestäuschung hervor. Aehnliche Dinge hat Mr. Pepper in London gezeigt, wo er im Polytechnikum eine sogenannte phantasmagorische Sitzung veranstaltete und unter anderen seltsamen Erscheinungen dem Prinzen von Wales eine Person seines Gefolges als Gespenst vorführte.

Geschicke unseres Landes in seinen mächtigen Händen trägt, hat ein großes Herz und einen edlen Verstand. Der wahrhaft liberalste Mann des Kaiserreichs, das ist der Kaiser." — Die „France" behauptet, daß Erzh. Max die Krone angenommen habe. Ist dies wirklich der Fall, so hat jedenfalls eine beachtenswerthe Annäherung Oesterreichs an Frankreich stattgefunden. Man darf voraussetzen, daß die mexikanische Kaiserkrone nicht umsonst an das österreichische Kaiserhaus gegeben sei. Die ganze Haltung der französischen Presse gegen Oesterreich beweist, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern im Augenblick besonders freundschaftlich sind oder wenigstens, daß Frankreich sie so wünscht. — Der Kaiser hat (am 13.) den Erzbischof von Mexiko Lavastide in St. Cloud mit großer Auszeichnung in Audienz empfangen. Er hat bei dieser Gelegenheit unter Anderem erklärt, „es sei vollkommen gewiß, daß der Erzherzog Maximilian den Wünschen der Mexikaner entsprechen werde; Frankreich aber würde die neue Ordnung der Dinge so lange beschützen, bis sie vollständig gesichert sei".

Großbritannien Nena-Sahib, der größte Feind der Engländer in Ostindien, ist gefangen genommen.

Provinzielles.

Danzig, den 14. August. Aus dem veröffentlichten Jahresberichte der Friedensgesellschaft für Westpreußen pro 3. August 1862/63 ist zu ersehen, daß die in der Generalversammlung vom 20. September pr. beschlossene Aenderung des Abschn. 1 des Statuts, nach welcher vom 3. August 1864 ab Unterstützungen an Knaben und Jünglinge ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß derselben bewilligt werden können, so doch, daß das am 3. August 1862 vorhandene Capital-Vermögen der Gesellschaft im Betrage von 17,850 Thlr. und dessen Zinsen ausschließlich für christliche Bewerber zu verwenden sind, vom Oberpräsidenten bestätigt worden ist. Von den 18 Stipendiaten, denen 1150 Thlr. bewilligt wurden, haben sich 12 den Wissenschaften, 6 den Künsten gewidmet. Es sind von ihnen 8 aus Danzig, 2 aus Marienwerder, 2 aus Elbing, 2 aus Thorn, 1 aus Pr. Friedland, 1 aus Culm, 1 aus Dirschau, 1 aus Pelonken. Die Einnahme bestand in dem genannten Rechnungsjahr in 4345 Thlr., die Ausgabe in 4319 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. (incl. Ankauf von 3 westpreußischen 4% Pfandbriefen zum Betrage von 3000 Thlr.); bleibt Bestand 25 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf.

Eydtkuhnen, den 13. August. Die Königl. Direction der Ostbahn hat auf den Wunsch hiesiger Einwohner im provisorischen Empfangsgebäude einen Betsaal geschmackvoll einrichten lassen und wird vom nächsten Sonntag ab der Gottesdienst beginnen.

Gumbinnen, den 12 August. Vom 1. Oktober d. J. ab wird unser Ort vorläufig versuchsweise eine eigene Bank-Commandite erhalten. Diese Maßregel erscheint dringend erforderlich, da sich seit einigen Jahren die Wechselgeschäfte im Privatwege in hiesigem Orte, wie in den Nachbarstädten, auf sehr erhebliche Weise vermehrt haben und ein jährlicher Wechselverkehr von circa einer halben Million für unseren Ort von etwas über 7010 Einwohnern, wobei freilich der Geldbedarf aus der Umgegend mit in Betracht kommt, nicht mehr ungewöhnlich ist. — Unser Ort erhält durch den Bau einer Synagoge und einer Hauptwache eine nennenswerthe Zierde, da beide Gebäude in geschmackvollem Style ausgeführt werden.

Verschiedenes.

— **Ritterliche Passionnen.** Am Hippodrom zu Charlottenburg hielten Abends gegen 10 Uhr vier Reiter, unter ihnen ein Husarenofficier in Uniform und ein königlicher Bereiter, welche, vom Wein erhitzt, mit einander gewettet hatten, über das zunächst vorüberkommende Fuhrwerk in der Art zu springen, daß zwei von der einen Seite über die Wagenpferde, zwei von der andern Seite über den Wagen selbst setzen sollten. Ein einspäniger Thorwagen, in dessen Innern zwei kleine Mädchen sichtbar waren, wurde das Opfer der Elenden, welche mit ihren abscheulichen Rücksichtslosigkeiten das größte Unglück verbanden. Keiner von ihnen vermochte das Kunststück auszuführen; alle zeigten vielmehr, daß ihnen die Befähigung und deshalb — wenn hier überhaupt von Recht gesprochen werden darf — die Berechtigung fehle, Seidlitzens unrühmliche That nachzuahmen. Statt über das Wagenpferd zu kommen, blieb der erste jener Prahler vielmehr auf demselben hängen; der entsetzliche Hieb mit den Vorderhufeu zerbrach dem armen Thier das Rückgrad und führte seinen Tod herbei. Der Wagen wurde umgestürzt, dem Kutscher, einem jungen Burschen von 18 Jahren ein Bein gebrochen, einem der kleinen Mädchen, welches unter die Hufe der Pferde geschleudert wurde, die Kinnlade zerschmettert und außer diesen ein im Wagen befindlicher Herr mehrfach erheblich verletzt.

— **Ein fürchterlicher Unglücksfall** hat sich dieser Tage im Dejazet-Theater in Paris ereignet Es sollte die übliche Gespenstertragödie gegeben werden, worin Herr Fribault den Mörder darzustellen hat. Da jedoch die Apparate einen Schaden erlitten hatten, mußten die Gespenster durch Choristinnen dargestellt werden. Indessen hatte man versäumt, dies dem Publikum und dem Fribault anzuzeigen. Das Publikum fing beim Erscheinen der Geister zu pfeifen an, was Herr Fribault auf sein Spiel bezog. Er gerieth in Verwirrung und mochte gar nicht erkennen, daß die ihn umgebenden Gespenster Fleisch und Blut hatten. Er führte den vorgeschriebenen Dolchstich nach dem Gespenste, welcher Stich, um die Scene grausiger zu machen, stets mit einem scharfgeschliffenen langen Dolche geführt wurde, und mit einem wildem Schmerzensschrei stürzte das arme Opfer blutend zu Boden. Wenige Stunden später war die arme Choristin eine Leiche.

— **Für Markensammler und Sprachreiniger.** Die neueste „Europa" geißelt in einem pikanten Artikel die kindische Ausgeburt unserer Tage, die Briefmarken-Sammel-Narrethei. Sie hat dafür das glückliche Witzwort: „Epistolofrankomarkomania" gefunden, eine gelungene Nachbildung der Homerischen Batrachomyomachie, des Frosch-Mausekrieges, einer Sathri auf den trojanischen Krieg.

Müller und Schulze. Ein Leipziger Bürger, Namens Schulze, wünschte alle Turner gleichen Namens zu beherbergen: er bekam deren 38. Ein anderer, Namens Müller, erhielt 12 Müller.

— **In dem „Deutschen Sprichwörter - Lexikon"** von K. F. W. Wander finden wir ein drolliges Sprichwort aus der neuesten Zeit: „Er ist so bekannt wie Schiller in Ronneburg." Der Verfasser bemerkt dazu: Ironisch von Jemand, der wenig oder gar nicht bekannt ist. Die Redensart ist neuen Ursprungs und verdankt ihre Entstehung der Polizeibehörde zu Ronneburg (Sachsen-Altenburg)welche sich gegen eine öffentliche Schillerfeier (10 Nov. 1859) aus dem Grunde erklärt haben soll, „weil Schiller hierorts erst seit wenigen Jahren bekannt geworden sei." Der Volkswitz hat diesen Vorfall sofort zu der genannten Redensart benutzt."

— **Kuriosum.** In der „Voss. Ztg." sucht ein Herr F. W. Seiler in Berlin Jägerstraße Nr. 66 auf eine Erbschaft von 5 Millionen Thaler (!!) ein Darlehen von 1000 Thaler, als Sicherheit will er den vierten Theil der ganzen Erbschaft bieten.

— **In Breslau** waren am 5. d. acht Arbeiter an einer Brücke mit dem Aufziehen eines Balkens beschäftigt, als bei dem gerade sich entladenden Unwetter plötzlich der Blitz sechs Fuß von ihnen in ein Brückenjoch einschlug und, ohne dies zu beschädigen, an den Nagelköpfen hinunter sich im Sandbett der alten Oder verlief. Durch den hierbei entstandenen Luftdruck stürzten alle acht Mann betäubt zur Erde und fühlen einige noch jetzt eine auffallende Schwäche.

— **Die Zahl der Turner** bei dem ersten Aufzuge in Leipzig am Sonntage, den 2. August, ist genau ermittelt. Es waren 21,813 Turner mit 513 Fahnen.

— **Ein Abstimmungs-Apparat.** Der Erfinder des electro-magnetischen Control-Apparates für Eisenbahnen, Herr Mayerhofer, hat eine Eingabe an das Herren- und Abgeordnetenhaus gemacht, worin er seine neue Erfindung, nämlich einen Abstimmungs-Apparat anzeigt. Bei Anwendung des erfundenen Apparates giebt jeder Abgeordnete seine Stimme durch eine unmerkliche Bewegung seiner Hand auf einen der zwei vor sich befindlichen Knöpfe (z. B. dafür weiß, dagegen schwarz). Zwei zu beiden Seiten des Präsidenten des hohen Hauses angebrachte Tafeln haben eine solche Stellung, daß selbe sowohl von diesem als von dem Plenum mit einem Blicke übersehen werden können, und zwar erscheinen die schwarzen Punkte auf der weißen Tafel und die weißen Punkte auf der schwarzen Tafel, in Folge dessen ein Blick genügt, um sogleich die Majorität oder die Minorität zu sehen. Der Kostenanschlag ist ein geringer und die Ausführung leicht.

Lokales.

— **Personalia.** Zuverlässiger Mittheilung nach hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem Bahnhofs-Inspektor Hrn. Fabricius den St. Stanislaus-Orden 3. Kl. verliehen.

— **Zur Situation.** Von den Zuständen unseres engeren Vaterlandes, von dem Nothstande im Nachbarlande, der unser materielles Wohlbefinden so schädlich berührt, hat sich hierorts die öffentliche Aufmerksamkeit momentan dem Fürstenkongreß zu Frankfurt a. M. zugewendet. Auch die hiesige deutsche Bevölkerung ist sich dessen klar bewußt, daß die drei Tage vom 16. bis 18. d. Mts., die Tage des Fürstenkongresses in Frankfurt a. M. für Deutschland — Gott weiß es, ob zum Guten oder zum Schlimmen — werden verhängnißvolle werden. Die Fürsten, die Ersten des deutschen Volks halten in der alten Krönungsstadt des ehemaligen deutschen Reichs Rath, um das Band, welches das deutsche Staatenbündel umschließt, stärker zu machen und fester zusammenzuziehen. Solches Vorhaben kann ohne irgend eine und nachhaltige Wirkung nicht bleiben. Wird die Berathung der Fürsten dem deutschen Volke und der ganzen civilisirten Welt zeigen, daß die „deutsche Einheit" insoweit, als sie abhängig ist von dem Willen der deutschen Fürsten, oder ihrer Mehrzahl, ein schöner Traum bleiben dürfte, weil die Fürsten nicht hinauskommen können über die Interessen ihrer „Häuser", nicht vermögen diese Interessen unterzuordnen den Forderungen, welche als unerläßliche die Verwirklichung der deutschen Einheit", oder besser das deutsche Volk durch den Mund seiner besten und politisch einsichtsvollsten Männer seit langer, langer Zeit gestellt hat und noch heute stellt? — Oder wird es Franz Joseph vermögen den Sondergeist, welcher Deutschland seinen auswertigen Neidern, Gegnern und Feinden gegenüber schwach gemacht hat und noch schwach macht, zu bannen; — wird er es verstehen den Weg zu weisen, auf dem

---

Alle diese Gespenster sind nun nichts Anderes, als die Bilder von Personen, welche in dem ersten Versenkungsraum des Theaters verborgen sind und die mittelst eines Spiegelglases ohne Folie reflektirt werden; hinter und vor diesem Spiegelglase kann man gleichzeitig mit diesen Bildern und mit ihnen gemengt die auf der Bühne beschäftigten Schauspieler sehen. Eine Person, die sich in einem verfinsterten Zimmer vor ein großes, vertical angebrachtes Spiegelglas ohne Folie stellt und sich selbst mittelst Lampenlicht beleuchtet, wird sofort ihr eigenes Bild jenseits des Glases wie in einem wirklichen Spiegel erscheinen sehen, weil das von der Scheibe reflektirte Licht intensiver als jenes ist, welches durch die Scheibe geht. Befinden sich nun hinter der Scheibe Schauspieler oder andere Personen und zwar in derselben Entfernung von ihr, wie die vor derselben stehende Gestalt, so scheint das reflektirte Bild mitten unter diesen Personen zu stehen. Es kostet keine sonderliche Mühe, das Licht derart zu reguliren, daß sowohl die wirklichen Personen, als die durch reflektirtes Licht erzeugte Gestalt in gleicher Weise beleuchtet werden; in Folge dessen können sie sich ihm nach Gutdünken nähern oder von ihm entfernen, ihm die Hand reichen rc., das ist der Ursprung und die Erzeugungsweise der lebenden Theatergespenster. Im Châtelet-Theater hat man aus drei je fünf Meter hohen Spiegelglas-Quadraten ohne Folie einen enormen Apparat zusammengesetzt. Die senkrecht aufgestellte Vorrichtung wird während des letzten Zwischenaktes in paralleler Richtung mit der Rampe dergestalt emporgehoben, daß sie den Hintergrund der Bühne einnimmt; die auf dieser herrschende Dunkelheit läßt das Vorhandensein einer Glaswand nicht bemerken. Das Gespenst oder die Gespenster, deren Bilder man erscheinen lassen will, befinden sich in der ersten Versenkung des Podiums, dessen Schieber offen bleibt. Man giebt ihnen die angemessene Stellung und neigt den Spiegel je nach dem Winkel, welcher nothwendig ist, um ihr Bild genau in jenen Punkt zu versetzen, wo der Zuschauer es erblicken soll. Ein sehr starker Lichtstrom beleuchtet die Gruppe, deren Bild der Spiegel wiederzugeben hat. Quelle dieses Lichtstroms ist das elektrische Licht. Dieser Mechanismus bringt außerordentliche Wirkungen hervor, die namentlich dem elektrischen Licht zu verdanken sind, welches die auf dunklem Grunde zurückgeworfenen Bilder besonders hervorhebt. Sie zeichnen sich klar und deutlich mitten unter den Schauspielern ab, die sich auf der Bühne bewegen und auf welche nur ein schwaches Licht fällt. Es sei hier noch erwähnt, daß die Schauspieler selbst, wenn sie auf der Bühne sind, die Gespenster nicht sehen können, und daher kommt auch die Unentschiedenheit, welche hier und da bei diesem scenischen Spiel zu Tage tritt. Sie agiren, gestikuliren, schlagen und stechen im eigentlichen Sinne des Wortes im leeren Raume herum. Es ist deshalb sehr wichtig, daß der Schauspieler genau die Stelle kennen muß, auf welcher das Phantom sich für das Publikum abzeichnet, sonst könnte es z. B. geschehen, daß er die Arme rechts nach dem Gespenst ausbreitet, während dieses nach links sich bewegt."

das deutsche Volk mit seinen Fürsten, wenn auch nach und nach, doch stetig und sicher zu seiner Einheit und Stärke gelangen muß; — wird er, der Habsburger, die Gelegenheit energisch festhalten, um zu sühnen die Schuld, mit der mancher seiner Ahnen, namentlich der finstere Jesuitenzögling Ferdinand II., dessen herrschsüchtiger Fanatismus Deutschland an den Abgrund des Verderbens geführt hatte, sich gegen das deutsche Volk belastet hat? — Eine bekannte Thatsache, die nachdrücklichst nun auch wieder Franz Joseph's Einberufung des Fürstentages und das Zustandekommen desselben bestätigen, ist die: daß der deutsche Bundestag heute nicht mehr die politische Staatsform ist, welche der Civilisation, wie der Kultur des deutschen, politisch mündigen Volkes entspricht, — welche ihm ferner den Einfluß auf die europäischen Fragen, z. B. heute auf die polnische, gewährt, den es rücksichtlich seiner Bildung und Kraft beanspruchen darf, — welche endlich seine Wehrkraft so konzentrirt, daß es sein gekränktes Recht, wo es, wie z. B. in Schleswig-Holstein, die Ehre erheischt, sofort und energisch wahren kann. — Ueberrascht durch die Mittheilung von dem Fürsten-Kongresse schaut das deutsche Volk mit Theilnahme nach der alten Krönungsstadt am Main, hier von Hoffnung belebt, dort ruhig abwartend, was da kommen soll und wird. — Aber überall, soweit die deutsche Zunge klingt, wird um der Ehre des deutschen Namens willen und zur Abwehr von Unheil des Vaterlandes herzlichst gewünscht werden, daß auf Franz Joseph's Vorgehen und dem Fürstenkongreß das Sprichwort vom kreisenden Berge und der Maus keine Anwendung finde. — Anderseits können wir von unserem politischen Standpunkte nicht ohne eine gewisse Wehmuth an das Ereigniß in Frankfurt denken; wird doch durch dasselbe gewissermaßen und vorläufig ein anderer nach unserer Ansicht praktischer und ausführbarer Plan zur Einigung Deutschlands bei Seite geschoben. Als Oesterreich nemlich durch den italienischen Krieg in Noth gerathen war, da sprach man von einem Klein-Deutschland auf konstitutioneller Grundlage unter Preußens Hegemonie und von einem Schutz- und Trutz-Bündnisse dieses Deutschlands mit Oesterreich. Was hört man heute von diesem Projekt? . . . . . . Zum Schluß noch eine Bemerkung. Daß wir hier, an der Weichsel, obschon wir zum deutschen Bundesstaate nicht gehören, mit lebhaftem Interesse den deutschen Einheitsbestrebungen folgen, ist selbstverständlich. Zeigte doch der brave Russe schon mehrmals das Gelüsten unsere Provinz seinem Reiche zu anectiren und uns auf gut russich zu beglücken; sagt doch der Pole, der noch nicht einmal Herr in seinem Lande ist, er werde uns in Westpreußen nicht vergessen, wenn sein Reich wieder hergestellt sein werde. Ist das letztere Gefasel auch lächerlich, so ist das russische Gelüsten doch noch immer bedenklich. Anders ist die Sache, wenn ein politisch geeinigtes Deutschland dasteht. Das bildet einen naturgemäßen und starken Rückhalt für uns Deutsche in Preußen und Posen in politischer Beziehung und wird anderseits auch hebend und fördernd auf unsere materielle Kultur einwirken.

— **Zum Telegraphen-Verkehr.** In Gniewkowo wird gleichfalls eine Telegraphen-Station in Verbindung mit der dortigen Post-Expedition in nächster Zeit eröffnet werden.

— **Bei dem schweren Gewitter,** welches am v. Montag, den 10., über unsere Stadt und Umgegend zog, ereignete sich in Siemon, wo der Blitz ein Wohnhaus einäscherte, ein merkwürdiger Vorfall, der uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird. In einem Zimmer des gedachten Wohnhauses befanden sich zwei Personen, von welchem die eine krank im Bette lag, die andere neben dem Bette saß, als in dasselbe der Blitz schlug. Dieser berührte die kranke Person an der linken Schulter, fuhr dann am linken Arm und linken Beine bis zur Fußsohle, sowie am Bettgestelle in die Erde. Beide Personen wurden stark betäubt, sonst nicht weiter beschädigt. Nur bei der getroffenen Person bezeichneten rothe Flecken am Arm und Bein den Gang des Blitzes.

— **Ein Brandunglück** ereignete sich auf dem Dominium Grubno am Sonnabend d. 15. Nach Mittheilung von zuverlässiger Seite zerstörte die durch Frevelhand herbeigeführte Feuersbrunst die Wirthschaftsgebäude und sollen durch dieselbe auch Mastthiere, sowie leider auch 2 Personen umgekommen sein.

— **Die Ernte** des Weizens ist in v. Woche auf den vielen Gütern in der Umgegend bei günstiger Witterung beendet worden und wird in dieser Woche vollends zu Ende geführt werden. Nach mehrseitiger Mittheilung soll der diesjährige Ertrag des Weizens durchschnittlich größer, der des Roggens durchschnittlich geringer als im v. J. sein. Dagegen klagen die Landwirthe über Mangel an Futter und Wasser.

— **Musikalisches.** Die Kapelle des Kgl. Inf.-Reg. Nr. 41 hat nun mehre Orchester-Konzerte gegeben, die stets sehr zahlreich besucht waren. Ueber ihre Leistungen spricht sich das Publikum, namentlich das musikalisch gebildete, mit großer Befriedigung aus. Das Programm dieser Unterhaltungs-Konzerte war stets demselben entsprechend in hergebrachter Weise zusammengestellt, und enthielt beliebte Opern-Arien, Potpouris und Tänze. Sämmtliche Piecen, welche wir bisher hörten, waren sorgsam einstudirt und wurden sauber vorgetragen. Ohne die Leistungen der anderen mitwirkenden Orchestermitglieder irgendwie herabsetzen zu wollen, nehmen wir doch gern Veranlassung hervorzuheben, daß das Streich-Quartett und die Klarinette ganz trefflich sind. Die Leistungen des Orchesters sprechen auch anderseits für die Tüchtigkeit seines Dirigenten, des Kapellmeisters Herrn Scheffler, der sich auch als Komponist durch einige ansprechende Tänze bekannt gemacht hat. Es bleibt für uns nur noch der Wunsch eine klassische Piece aufzuführen.

— **Zur Eisenbahn Thorn-Königsberg.** Gutem Vernehmen nach wird die Zahl der bei den Nivellements-Arbeiten beschäftigten Techniker in nächster Zeit sehr verstärkt werden, da wegen Terrain-Schwierigkeiten von Eylau ab mehr Linien projektirt werden müssen, um die möglichst kürzeste und billigste zu finden.

Briefkasten.

Bitte an den Verschönerungsverein. Erst kürzlich ist der Vorstand dieses Vereins durch dieses Blatt ersucht worden, seine Aufmerksamkeit nicht ausschließlich der Reinigung der Glacis-Promenaden zuzuwenden und wurden demselben gleichzeitig mehre Vorschläge gemacht, um den Vereinszweck in dankenswerther Weise zu bethätigen. Indem wir auf jenes Eingesandt nochmals hinweisen, erlauben wir uns zu bemerken, daß der Ziegeleigarten der Berücksichtigung des Vereins werth ist und ihrer bedarf, wenn auch dieser Garten nicht unter der speziellen Obhut des Vereins wie früher steht. Eine Fürsorge für die Verschönerung dieses Gartens kann und wird nicht verfehlen dem Verein neue Mitglieder zuzuführen und an Mittel hiezu fehlt es dem Vereine auch nicht, da derselbe einen Kassenbestand von 400 Thlr. hat. Hundert Thaler sollen zum Bau eines Sommerhauses im Glacis verwendet werden. Könnte diese Summe nicht, und zwar zweckmäßiger, zur Verschönerung jenes Gartens benutzt werden?—

P. P.

Die Polizeibehörde wird ersucht die Verordnung recht bald wieder zu publiziren, laut welcher das Reiten auf den Fußwegen nach der Ziegelei unter Strafe verboten ist. Diese Verordnung scheint nicht allen Reitern bekannt zu sein.

x

Inserate.

Die poetische Zusendung N. N. erhalten. — Nähere Adresse wird erbeten.

Praktische Resultate,

welche die Vorzüglichkeit des von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, erfundenen **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** nachweisen.

Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, die Wirkung des Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs bei verschiedenen Krankheiten zu beobachten und kann denselben bei **Verdauungsschwäche, Hämorrhoidalleiden und seinen Nebenkrankheiten** ganz besonders empfehlen, welches ich zum Nutzen der leidenden Menschheit hiermit öffentlich anerkenne.

Biesenthal, 13. Mai 1863. **Klockmann**, Arzt.

Seit länger als zehn Jahren an hartnäckiger Leibesverstopfung und **Verschleimung** leidend, habe ich mancherlei, mir theils freundschaftlich angerathene, theils ärztlich verordnete Mittel gebraucht, ohne jemals einen mehr als vorübergehenden Erfolg durch dieselben zu erreichen. Meine Leiden und Beschwerden — denen nach ärztlichem Urtheil **Hämorrhoiden** zu Grunde legen — verschlimmerten sich derart, daß oftmals, in Folge des Blutandranges, Anfälle eintraten, die mir nicht nur **das Athemholen äußerst erschwerten**, sondern mich sogar zu ersticken drohten.

Fast ohne Hoffnung auf eine gründliche Hilfe, machte ich einen Versuch mit dem Daubitz'schen Kräuter-Liqueur. Schon nach den ersten Wochen des Gebrauchs desselben, trat merkliche Besserung ein und jetzt, nachdem ich mich desselben seit länger als einem Jahre bediene, bin ich soweit gänzlich hergestellt, das ich nur selten noch, und auch dann nur durch leichtere Beschwerden, an meinem früher, schon so tief eingewurzelt gewesenen Leidenszustand erinnert werde.

Da ich diesen unerwartet günstigen Erfolg einzig und allein dem fortgesetzten Gebrauche des genannten vortrefflichen Hausmittels verdanke, so halte ich mich aus aufrichtiger Dankbarkeit für verpflichtet, das Vorstehende im Interesse aller ähnlich Leidenden zu veröffentlichen.

Berlin, den 15. Mai 1863. **F. M. Kraus**, Charlotten-Straße 88.

Autorisirte Niederlage des von dem Apotheker **R. F. Daubitz** erfundenen **Kräuter-Liqueurs** bei **H. Findeisen** in **Thorn.**

Nicotinfreie Gesundheits-Cigarren.

Die ärztlich constatirte Thatsache, daß das Rauchen von normal nicotinhaltigen Cigarren auf die Dauer einen nachtheiligen Einfluß auf Brust-, Hals- und Verdauungs-Organe übt, und namentlich von Natur schwächlichen und kränklichen Personen in jenen Richtungen Beschwerden verursacht, hat mich veranlaßt, ein Auskunftsmittel zu erfinnen, durch welches jene Nachtheile vermieden werden, ohne daß es erforderlich wäre, dem Vergnügen des Rauchens zu entsagen. Zu diesem Ende lasse ich Cigarren von solchen Tabacksblättern fabriciren, denen unter Anweisung und Leitung eines bewährten Chemikers vorher der Haupt-Nicotingehalt entzogen worden ist. Durch dieses Verfahren erziele ich Cigarren, welche, ohne an Geruch und Geschmack verloren zu haben, Zunge und Kehle nicht austrocknen und Brust, Hals und Magen nicht afficiren. Der Vortheil, welcher hieraus nicht nur für schwächliche und kränkliche, sondern auch für vielrauchende gesunde Personen erwächst, ist so in die Augen springend, daß es keiner weiteren Empfehlung meiner Erfindung bedarf, für welche mir von allen Seiten die lebhafteste Anerkennung zu Theil wird. Um auch den Rauchern in der Provinz Westpreußen und Posen meine Waare auf leichte Weise zugänglich zu machen, habe ich dem Herrn

J. Stelter in Pr. Stargardt

ein General-Depot meiner nicotinfreien Cigarren für Westpreußen u. Posen übertragen und ersuche demgemäß sowohl die Herren Consumenten, als die Herren Wiederverkäufer, **sich mit ihren Bestellungen hiermit an genannte General-Agentur** zu wenden, welche stets ein wohlassortirtes Lager halten wird.

Berlin, im August 1863.

Carl Biermann,
Cigarren-Importeur.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige des Herrn **Carl Biermann** in Berlin, mache ich hierdurch bekannt, daß der Verkauf der nicotinfreien Cigarren heute bei mir begonnen hat. Indem ich um zahlreiche Aufträge bitte, bemerke ich, daß ich hier am Orte nur in Packeten nicht unter 25 Stück, von denen jedes einzelne mit Firma und Siegel des Herrn **Carl Biermann** versehen ist, ablasse, an auswärtige Abnehmer aber nicht unter 1/10 Kiste versende. — Vorläufig halte ich Lager von drei Sorten der nicotinfreien Cigarren und verkaufe Superior à 40 Thlr., Prima à 30 Thlr., Secunda à 20 Thlr. pro Mille.

Pr. Stargardt, den 6. August 1863.

Die General-Niederlage der Biermann'schen nicotinfreien Gesundheits-Cigarren, J. Stelter.



Auf die günstigen Bedingungen meiner

deutschen Leih-Bibliothek,

bestehend aus 7000 Bänden, sowie **polnischen**, bestehend aus 900 Bänden und **französischen**, bestehend aus 400 Bänden erlaube ich mir ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen und zur Benutzung zu empfehlen.

Abonnements werden von jedem Tage ausgestellt.

Thorn im August 1863.

Ernst Lambeck.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung von 2 Millionen 450,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet **2** Thlr.
„ halbes do. do. „ **1** „
Zwei viertel do. do. kosten **1** „
Vier achtel do. do. do. **1** „

Unter 20,200 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 8 mal 4000, 31 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500, 6 mal 300, 106 mal 200 etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24. nächsten Mts.

Um der fortwährend sich steigernden Nachfrage nach diesen beliebten Original-Loosen (keine Promessen), welche nicht allein von der Staats-Regierung garantirt, sondern deren Ziehung auch von derselben beaufsichtigt wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die Gewinne bedeutend zu vermehren.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2 mal und zwar am 25sten Juli zum 18ten Male das grösste Loos und im Laufe dieses Jahres 4 mal der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

☞ Auswärtige Aufträge weden gegen Einsendung des Betrages in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken, sowie gegen Postvorschuss prompt und verschwiegen ausgeführt und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Aus der Sartowitzer Rindvieh-Heerde — reine holländische Race — kommen wieder **15 junge Bullen** und **20 Stärken** ad licitando, und eine Parthie **Zuchtferkel** — englische Race — zum Verkauf, wozu ein Termin auf

den 3. September cr.,
Vormittags 10 Uhr

auf dem Gutshofe zu Sartowitz bei Schwetz anberaumt ist und Kauflustige ergebenst einladet.

Das Wirthschaftsamt.

Marktbericht.

Thorn, den 17. August 1863.

Die Preise von Auswärts namentlich für frisches Getreide sind sehr drückend notirt. Die Zufuhren sind nur sehr schwach. Rübsen zeigte sich fast gar nicht mehr zum Markte.

Es wurde nach Qualität bezahlt.

Weizen: Wispel 60—67 thlr.
Roggen: Wispel 36—38 thlr.
Erbsen: weiße, Wispel 36 bis 38 thlr.
Hafer: Wispel 28 bis 32 thlr.
Gerste: Wispel 22 bis 24 thlr.
Rübsen: Wispel 82 bis 84 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 14 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 9 bis 10 sgr.
Eier: Mandel 5 sgr. bis 5 sgr. 6 pf.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 6 thlr. 15 sgr.
Heu: Centner 25 sgr. bis 1 thlr.

Danzig, den 15. August.

Getreide-Börse: Für Weizen fehlte es auch heute an Kauflust, nur 57 Last sind gehandelt. Preise billig.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 8⅚ pCt. Russisch Papier 8⅔ pCt. Klein-Courant 8½ pCt. Groß-Courant 8 pCt. Alte Silberrubel 6⅓ pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 8⅓ pCt. Neue Kopeken 6¾ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 15. August. Temp. Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 8 Zoll u. 0.
Den 16. August. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 7 Zoll u. 0.
Den 17. August. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 0 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.